



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Der Raupenmonat

---

erregender Weise. Der bestürzte Vater konnte sich gar nicht erklären, was mit seinem Kinde über Nacht geschehen sei und woher die plötzliche Krankheit komme. Abergläubische Gedanken stiegen sofort in seinem Herzen auf, und er vermutete, daß jemand sein Kind verhext habe, oder daß die Geister über etwas erzürnt seien. Der Kranke gab vor, nichts essen zu können; aber so bald sich niemand im Kraal befand, verschlang er gierig, was er sich den vorhergehenden Tag versteckt hatte und lachte sich dann eines ins Fäustchen. Der bekümmerte Vater hatte sich indessen bei andern Kraalbewohnern befragt, aber niemand konnte ihm weder Rat noch Hilfe bieten. So sah er sich genötigt, zum Chiremba, Kasserndoktor, zu gehen. Mit großem Vertrauen erzählte er ihm alles lang und breit und hoffte sichere Hilfe von dem verehrten Schwarzkünstler. Dieser würfelte nun und befragte die Geister über den schwierigen Fall. Endlich erklärte er dem Vater, daß die Geister sehr erzürnt seien über seinen Sohn, und ihm diese schmerzliche Krankheit zugeschickt hätten. Er müßte einen dem Sohne gehörigen Ochsen nehmen, ihn schlachten, den beleidigten Göttern opfern und ihm, als Mittler, ein gutes Stück zuweisen. Der Vater, zu Hause angekommen, erzählte dieses seinem Sohne. Dieser entlarvte nun seine Verstellung, lachte mit vollem Gesichte und nahm nun den Stein aus dem Munde, der die Geschwulst verursacht hatte, und hielt ihn dem Vater vor die Augen mit den Worten: „Siehe, wie dumm die Geister sind. Sie wissen nicht einmal, daß ich nur einen Stein im Munde hatte, ich werde ihnen nichts mehr glauben.“

Den Vater wurmte der Schabernack seines Sohnes nicht wenig, um aber einer größeren Beschämung vorzubeugen, beendigte er die Sache mit einem Verweis. Gäbe es nur noch viele solcher unerschrockener Schlauberger, dann würde noch mancher Schwindel aufgedeckt werden.

2

## Der Raupenmonat

**I**n Europa ist der Mai einer der schönsten und lieblichsten Monate des Jahres und das mit Recht. Wessen Auge und Herz wird nicht erfreut durch den Anblick der wiederauflebenden und grünenden Natur und der mit Blüten übersäten Bäume und Sträucher? Hier bei uns in Südafrika ist es anders zu dieser Zeit. Das Gras hat bereits die Farbe der mannigfach gestalteten rötlichen und grauen Felsen und Steine angenommen, während manchmal die Schwarzen aus Furcht vor dem kalten Winde das Feuerchen in den geschwärzten Kraalen nicht ver-

lassen. Am angenehmsten für unsere Bewohner ist hier die Weihnachtszeit. Die warme Sonne und die blinkenden und bereits Früchte tragenden Maisfelder beantworten leicht die Kleider- und Magenfrage. Was der Mai für die Europäer ist, ist der Februar für unsere Manyikas, so heißt ihr Stammesname. Da ist der liebe Gott ein guter Vater für sie, denn er schickt ihnen so manches Gute zu essen, was wir einfach verschmähen: Raupen verschiedener Art werden in Menge gefangen. Die feinste Sorte sind die grün und gelb karierten, auch sind sie mit Stacheln versehen und nicht viel kleiner, wie ein Wiener Würstchen. Eine andere Art, hier sehr gepriesen, sind schwärzliche, ganz haarige Raupen, und sollen auch sehr fein schmecken. Die allgemeinste ist jedoch die kleine grünliche, wie die von den Kohlweißlingen in Europa. Man findet sie in Menge im Grase in diesem Monat. Aber so bald sich der Februar dem Ende zuneigt, sind sie auch wieder von der Erdoberfläche verschwunden und nichts ist mehr von ihnen zu sehen. Am leichtesten sind sie im Morgentau zu fangen, denn dann sind sie so recht mit ihrer Lebensaufgabe, dem Fressen, beschäftigt. Ganze Reihen von Kraalbewohnern ziehen manchmal des Morgens hinaus, in der einen Hand eine Kürbischale und in der andern einen Sack aus Ziegenfell. Wenn eine gute Portion beisammen ist, werden sie heimgetragen, oder wenn es zu weit ist, wird draußen ein Feuer angemacht und ein aus Lehm gebrannter Topf darauf gestellt. Die armen Tierchen werden dann hineingetan, mit etwas Wasser, das überall leicht zu haben ist, gekocht. Ein wenig Salz erhöht den guten Geschmack noch bedeutend. Wenn dann noch ein Maisbrei, hier Sadza genannt, vorhanden ist, da sehnt sich jung und alt nach nichts anderem mehr und die Finger werden wohl dabei mehr als zehnmal abgeleckt. Besser schmeckt es dem Fürsten an seiner Tafel auch nicht. Die Kinder haben mich schon öfter genötigt, die Raupen doch auch nur einmal zu verkosten. Aber bis jetzt konnte ich mich noch nicht dazu entschließen, ebensowenig, wie zum Mäusebraten, der doch so ausgezeichnet sein soll. Ein großer Teil der Raupen wird dann in der heißen Sonne getrocknet und für den Gebrauch im Winter aufgehoben, sowie manche andere Pflanzen, die wir als Unkraut betrachten.

Eines Morgens begegnete ich einem etwa siebenjährigen Knaben. Auf dem Kopfe trug er einen nicht sehr wasserdichten Eimer. Das grüne Raß des köstlichen Raupeninhaltes floß über Gesicht, Brust und Schultern herunter, denn ein Hemd hatte er nicht. Mit seinen großen Augen blickte er mich so vergnügt an, als wären lauter Edelsteine in seinem alten Eimer. Ich dachte bei mir: glückliches Kind, bliebest du nur immer so unschuldig und zufrieden in deinem Leben! Um den Kindern eine Freude zu machen, ging ich selbst mehreremal mit zum

Raupensuchen. Das gab ihnen ein Vergnügen, denn erstens fand ich nicht die Hälfte so viel wie sie und zweitens ließ ich auch schnell manchmal eine große fallen, aus Besorgnis, sie möchte mich beißen. So haben auch die schwarzen Kinder ihre Freuden und Belustigungen, wenn sie auch ganz verschieden sind von denen der Europäer.

Schw. M. 3.



## Marienlegende

Auf der Flucht nach Ägypten führte der Weg die heilige Familie einen Acker entlang, auf welchem die Leute die Saat austreuten. Maria blieb einen Augenblick stehen in Gebet versunken und sagte dann zu den Säern mit ihrer zarten glockenreinen Stimme:

„Wenn man Euch fragt: „Ist der Menschensohn hier vorbeigekommen?“, dann antwortet: „An dem Tage, wo wir hier dieses Korn gefät haben.“

Große Freude und ein überirdisches Glück bemächtigte sich der guten Landleute. Ehrfurchtsvoll schauten sie nach dem Kind und seiner Mutter, beugten das Haupt und vermochten nicht zu sprechen.

In der darauffolgenden Nacht schoß die Saat zu schlanken Halmen und vollreife Kornähren glänzten in der goldenen Morgen Sonne.

Als die Säer am andern Morgen auf das Feld kamen, waren sie sprachlos vor Erstaunen über dieses Wunder und begannen sofort mit der Ernte. Abends standen schon die Garben auf dem Felde.

Gegen Sonnenuntergang nahte die Kriegshorde von Herodes mit viel Geräusch und Waffenlärm; die Soldaten fragten nach den Flüchtlingen. Die Mäher antworteten ihnen mit den Worten, welche ihnen die heilige Jungfrau gesagt hatte, und die Krieger zogen enttäuscht von dannen.

Alte flämische und deutsche Meister haben diese Legende wiederholt in ihren Gemälden dargestellt.



## Kerzenfisch

Ein ganz eigentümlicher Fisch findet sich an den Küsten der Halbinsel Alaska im hohen Norden Amerikas, aber auch „nur“ dort. Der Fisch wird nicht länger als 20—25 Zentimeter. Sein Fleisch ist durchsichtig und fett. Gleich nach dem Fang wird der Fisch getrocknet. Ist er ganz trocken, so kann man ihn an einem Ende anzünden. Er brennt ungefähr 15 Minuten und gibt ein sehr helles Licht. Sogar starke Winde können diese Fackel nicht auslöschen.

Candel-fish = Kerzenfisch, ist das nicht ein passender Name.

Wie mannigfach sind doch die Geschöpfe der Natur gestaltet!